

von 3 wohlgeeigneten wissensch. Lehrern, welche das Kuratorium vorge schlagen hätte, einen als Prorektor zu bestellen, und andererseits den Lehrersöhnen Schulgeldfreiheit gewährt würde.<sup>1)</sup> Jene Summe wurde später noch erhöht und betrug seit 1. Januar 1873 3150 Mark.<sup>2)</sup> — Und auch der Staat trug dazu bei, der Stadt die Lasten des Unterhalts des Gymnasiums zu erleichtern, indem er zur Einführung des Normal = Stats seit dem 1. Januar 1873 einen jährlichen Zuschuß von 6000 Mark bewilligte. Trotz dieser Zuschüsse waren die Vermögensverhältnisse der Stadt derartig, daß den Lehrern eine Wohnungsgeldentschädigung nicht gezahlt werden konnte und dieser Wunsch erst Ostern 1881 und auch nur zum Teil in Erfüllung ging.

Das Leben an der Anstalt verfloß sonst in gleichem, ruhigem Geleise und wurde nur jährlich regelmäßig unterbrochen durch die Feier der schon erwähnten Gedentage, des 2. September und des 15. Oktober.

### III. Das zweite Vierteljahrhundert.

#### Wie das Gymnasium sich entwickelt hat von Michaelis 1877 bis Michaelis 1902.

Ein Vierteljahrhundert bestand nun das Gymnasium. Zur Feier<sup>3)</sup> des 25 jährigen Stiftungsfestes war ein aus den Mitgliedern des Kuratoriums und des Lehrerkollegiums gebildeter Fest = Ausschuß zusammengetreten (die Herren Bürgermeister Bock, Ratsherr Liefener, Prof. Dr. Kiemann, Konrektor Dietrich, Gymn. = Lehrer Todt), welcher die Ordnung des Festes entworfen und die Leitung desselben übernommen hatte. Die städtischen Behörden hatten bereitwilligt die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt. Das Programm der Feier, für welche man den 14. und 15. Oktober in Aussicht genommen hatte, war folgendes: Sonntag, den 14., abends 7½ Uhr: Begrüßung der Festgäste und musikalische und deklamatorische Vorträge in der Aula des Gymnasiums; danach geselliges Beisammensein im Hôtel „Preußischer Hof“. Am 9 Uhr Fackel- und Lampions = Zug der Schüler. Montag, den 15., vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der St. Marienkirche; 11 Uhr Feier in der Aula; nachmittags 1½ Uhr Festzug durch die Stadt; 3 Uhr Mittagessen im Hôtel „Preußischer Hof“; 7 Uhr Festtrunk der Schüler der beiden oberen Klassen im Schützenhause.

Der Fest = Ausschuß hatte vor allem das Kgl. Provinzial = Schulkollegium, ferner die früheren und damaligen Lehrer, die alten Schüler und alle Freunde der Anstalt eingeladen. Erschienen waren der Herr Geh. Reg. = und Prov. = Schulrat Dr. Wehrmann, um die

<sup>1)</sup> Seit der Verstaatlichung des Gymnasiums ist letztere Bestimmung außer Kraft getreten.

<sup>2)</sup> Diesen Zuschuß sah sich D. 1897 das Marienstift genötigt zurück zu ziehen, so daß der Staat die Deckung des Ausfalls in dankenswerter Weise übernahm.

<sup>3)</sup> Neben dem Programm = Bericht sind hierbei persönliche Aufzeichnungen von Herrn Todt verwandt worden.

Wünsche der hohen Behörde zu überbringen, die Herren Direktoren Dr. Lothholz aus Stargard, Dr. Bouterwek aus Treptow, welche als Vertreter der Schwesteranstalten deren Festgrüße dem Gymnasium einbrachten wollten. Von früheren Lehrern konnte nur Herr Prediger Hillier aus Massow dem Feste beizuhohnen; dagegen war von ehemaligen Schülern eine große Anzahl erschienen, unter ihnen Herr Pastor Hollatz und Herr Gymn.-Lehrer Dr. Campe, die beide einst bei Eröffnung des Gymnasiums als Schüler eingetreten waren. Die Gymnasien von Kolberg, Dramburg, Köslin, Belgard und Stolp übersandten brieflich ihre Glückwünsche.

Die Feier verlief ganz in der vom Ausschuss festgesetzten Ordnung.

Am Vorabend, dem 14. Oktober, schloß sich nach einem einleitenden Gesange des Chors an eine Reihe von Deklamationen die Aufführung des letzten Akts von Heinr. v. Kleists „Prinz von Homburg“; den Schluß bildete das vom Gymnasialchor unter Leitung des Herrn Todt vorgetragene Oratorium „Die Obhut des Herren“ von Tieß mit eingelegten Recitativen und Arien von A. Todt; die Soli hatte Frä. Helene Todt übernommen. — Der Fackelzug der Schüler, welcher, vom Gymnasium ausgehend, sich durch die ganze Stadt erstreckte, endete auf dem Markte unter dem üblichen Gesange des „Gaudeamus igitur“.

Nachdem am Montag, dem 15., schon morgens dem Direktor Dr. Campe von dem Magistrat der Stadt, dem Kuratorium und dem Lehrerkollegium persönlich Glückwünsche dargebracht waren, begaben sich, wie einst vor 25 Jahren, Lehrer und Schüler vom Gymnasium aus gemeinsam zum Gotteshause. Wie damals knüpfte Herr Superintendent Hensel seine Predigt an Kol. 3, 17, indem er jetzt bei seiner Betrachtung den Anfang „Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles im Namen des Herrn Jesu“ zurücktreten ließ und auf den Schluß des Verses „und danket Gott und dem Vater durch ihn“ den Nachdruck legte.

Um 11 Uhr war die Feier in der Aula. Sie wurde eingeleitet durch den Choral „Lobe den Herrn“ und einen von dem Primaner Pensche gesprochenen Prolog, welchen Herr Prof. Dr. Riemann zum Fest gedichtet hatte. Nachdem darauf der Direktor an alle Festgäste, namentlich den Herrn Geh. Rat Dr. Wehrmann seinen Willkommensgruß und seinen tiefempfundenen Dank für dessen persönliches Erscheinen ausgesprochen hatte, wechselten Chorgesänge ab mit den Glückwunscheden des Herrn Schulrats und der Herren Direktoren Dr. Lothholz und Dr. Bouterwek; im Namen der früheren Schüler sprach Herr Pastor Hollatz. Den Schluß der Reden bildeten die Worte des Direktor Dr. Campe, in denen er seine Ansicht über die Philologie, nicht nur als Wissenschaft, sondern besonders als Kunst und künstlerische Thätigkeit, zum Ausdruck brachte. Die alljährliche Prämienverteilung aus dem Gahn'schen Legat an Schüler der 3 oberen Klassen beschloß die Feier in der Anstalt.

Nach nur kurzer Pause, mittags 1½ Uhr, bewegten sich die Festteilnehmer und Schüler in stattlichem Zuge durch die reich mit Blumen gewunden und Flaggen geschmückten Straßen der Stadt.

Um 3 Uhr nachmittags fanden sich die Festgenossen zum gemeinsamen Mittagessen im „Preussischen Hof“ zusammen. Herzliche und sinnige Trinksprüche würzten das Mahl. Das Kaiserhoch, von Herrn Landrat

v. d. Marwitz ausgebracht, bildete den Schluß seiner Ausführung des Gedankens „Nach Canossa gehen wir nicht“. Der Herr Prov.-Schulrat Dr. Wehrmann feierte in launigen Versen das Gymnasium, den Direktor und alle an der Anstalt und für dieselbe wirkenden Kräfte; der Herr Bürgermeister Bock erwiderte mit einem Hoch auf die durch den Herrn Geheimrat vertretene Staatsbehörde. Der Direktor Dr. Campe wandte sich mit feinen Worten an die Vorredner und die von auswärts erschienenen Amtsgenossen, der Direktor Dr. Lothholz an die Jugend, Superintendent Hencel an die früheren Schüler und Prof. Niemann an die Bürger der Stadt. Aber einer fehlte in der fröhlich gestimmten Festversammlung, der Mann, dessen rastlosen Bemühungen die Gründung des Gymnasiums zumeist zu danken war, der seit 2 $\frac{1}{2}$  Jahren dahingeshiedene Bürgermeister Rosenow; seinem Andenken hat der Kreisger.-Direktor Geheimrat Nemitz ein stilles Glas zu weihen; er entsprach damit der Empfindung aller Anwesenden.

Eine zahllose Menge von Glückwunsch-Telegrammen war inzwischen eingelaufen; ihren Absendern wurden Hochs dargebracht, in welche sich die Trinksprüche auf die alten Lehrer Hilliger und Todt mischten. Nach aufgehobener Tafel begab sich der größte Teil der Festgenossen auf die Ottoshöhe, wo er seine Freude hatte an dem jugendlichen Frohsinn der dort zu einem Fest-Kommers vereinten Schüler der 3 oberen Klassen.

Am Abend des 16. Oktober bildete dann ein im „Preussischen Hof“ veranstalteter, äußerst zahlreich besuchter und glänzend verlaufener Ball den Schluß der ganzen Festfeier, welche dadurch, daß sie so wohl gelungen war, bei einem jeden der Teilnehmer das Gefühl hoher Befriedigung und hehrer Freude hinterließ und bei vielen das Gefühl dankbarer Erinnerung neu belebte.

Das Jahr 1879 war für das Gymnasium in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung, zum großen Teil leider von trauriger. Am meisten gab dazu Anlaß der am 27. Juli erfolgte Tod des Konrektor Dietrich. Schon seit Ötern hatte er sich so leidend gefühlt, daß er teilweise vertreten werden mußte. Der Direktor rühmt ihm nach, daß er „stets ein treuer und hilfsbereiter Kollege war, dessen innerliche Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit, dessen großer und redlicher Eifer und kindliche Einfachheit des Wesens noch nach Jahren Anerkennung finden würden.“ Seit Ötern 1853, also länger als ein Vierteljahrhundert, hatte er an der Anstalt gewirkt. — Kürzere Zeit, aber doch auch 10 Jahre, war der Oberlehrer Könncke an der Anstalt thätig gewesen, welcher Michaelis d. Js. einem Rufe an das Gymnasium zu Stargard folgte. Auch noch ein dritter Verlust traf die Anstalt dadurch, daß das langjährige Mitglied des Kuratoriums, der Superintendent Hencel, welcher nicht nur als Mitglied jener Behörde für das Gymnasium stets die regste Teilnahme gezeigt hatte, sondern auch in Zeiten, wo Mangel an Lehrkräften war, bereitwilligst in verschiedenen Klassen den Religionsunterricht übernommen hatte, in den Ruhestand trat. An des letzteren Stelle war zum Pastor prim. der nachmalige Superintendent Friedemann gewählt worden, der als solcher nun Mitglied des Kuratoriums wurde. Die Lücke, welche im Lehrer-Personal entstanden war, wurde Michaelis d. Js., da sich die Notwendigkeit der Trennung der Sekunda erwiesen hatte, durch drei neue Lehrkräfte ausgefüllt: durch die Herren Marjeille, der selbst ein Schüler der Anstalt war, Richter, welcher noch jetzt hier thätig ist, und

Schirmmeister, an dessen Stelle schon nach einem halben Jahr, Ostern 1880, Dr. Frerichs trat.

Hatte das Gymnasium schon im Jahre 1879 durch das Hinscheiden des langjährigen Lehrers der Anstalt, des Konrektor Dietrich, einen schmerzlichen Verlust erlitten, so wurde es noch bedeutend schwerer durch den am 1. Juli 1881 erfolgten Tod seines ersten Direktors, des Prof. Dr. Campe, getroffen. Bereits im Sommer 1875 hatte ein Schlaganfall ihn genötigt, einige Zeit seine Thätigkeit auszusetzen; aber Michaelis desselben Jahres hatte er sie wieder in vollem Umfange aufgenommen. Immerhin hatte er an seiner alten Rüstigkeit eingebüßt und fühlte sich schließlich Ostern 1881 so leidend, daß er einen halbjährlichen Urlaub nahm, während dessen der Prof. Dr. Niemann ihn vertrat. Die erhoffte Besserung in dem Zustande des Erkrankten trat aber nicht ein, die Kräfte erschöpften sich durch Wiederholung der Schlaganfälle immer mehr, und am 1. Juli mittags brach der Tod die unverwundlich scheinende Kraft des 73jährigen Mannes, welcher die Anstalt seit ihrer Gründung fast 29 Jahre als Direktor geleitet hatte. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Umgegend wurde der Tote am 4. Juli von der Aula des Gymnasiums aus zur ewigen Ruhe bestattet. Vor einer zahlreichen Trauerverammlung, die zum großen Teil aus früheren Schülern bestand, welche noch zur rechten Zeit hatten herankommen können, und aus den Primanern, welche ihre Reise in die Ferien aufgeschoben hatten, entwarf der Prorektor Prof. Dr. Niemann das nachfolgende Lebensbild des Entschlafenen:\*)

„Es ist Amt und Aufgabe der Kirche, die sterbliche Hülle des Menschen nach ihren heiligen Bräuchen der Erde zu übergeben und den Schmerz der Hinterbliebenen durch die Tröstungen des göttlichen Wortes zu lindern, und ich würde mir nicht erlauben, in dies Amt derselben einzugreifen. Aber es ist auch Recht und in der Ordnung, daß auch in unserem Kreise der Schmerz, der alle bewegt, seinen Ausdruck erhält. Wie würden sich unsere jetzigen Schüler wundern, was würden die früheren, von denen jetzt viele im Geiste um diesen Sarg versammelt sind, sagen, wenn sie sähen oder läsen, daß keiner von denen, die doch sonst in diesem Raume ihre Stimmen erschallen lassen, aufgetreten ist, um ein Wort zum Gedächtnis des verstorbenen Direktors zu sprechen, der seit 29 Jahren diese Anstalt geleitet hat.

Es ist kein Mensch vollkommen, jeder, auch der beste und edelste, schwankt zwischen seinem Urbilde und Zerrbilde, aber wie wir als Christen im Bewußtsein der eigenen Schwäche unsere Mitmenschen schon bei ihren Lebzeiten nicht nach ihren Schwächen, sondern nach ihren Stärken beurteilen, wie wir sie mit dem Auge der Liebe, nicht dem der Polizei ansehen sollen, so sollen wir noch mehr unsere Toten nicht im Stande der Erniedrigung, sondern dem der Erhöhung vor uns sehen. So lassen Sie mich denn das allen wohlbekannte Bild des Entschlafenen noch einmal in seinen wesentlichen idealen Zügen kurz vor die Augen führen.

Unseres Direktors Geburtsort ist Gardelegen in der Altmark, dort kam er am 2. Dezember 1808 zur Welt. Schon oft sind hervorragende Geister in niederen Hütten geboren. Auch unser Campe war das Kind schlichter Leute: sein Vater war der Leinweber-Meister Nikolaus Campe in

\*) Aus dem Programm d. Jrs. 1882.

Gardelegen. Trotz der einfachen, kleinstädtischen Verhältnisse war der Vater bemittelt genug, den Sohn, dessen außerordentliche Gaben sich früh bemerkbar machten, auf das Gymnasium nach Stendal zu schicken. Daß er dort bei wohlhabenden Bürgern Kreitsche genoss, lag in dem schönen Brauche gastlicher deutscher Häuslichkeit rührender Zeit. Er besuchte die Anstalt von 1822 – 1828. Was er dort geleistet, warum er Liebling des dortigen Direktors Haake wurde, zeigen seine Zeugnisse von Tertia an bis Prima, wie sein Abiturientenzeugnis. Man sieht daraus, daß er, wie Lessing, ein Pferd war, das doppeltes Futter gebraucht. Von seinen Studienjahren brachte er eins in Halle, drei in Berlin zu. Es ist Weise gewöhnlicher Menschen, die mit ihrer Kraft zu Rade gehen müssen, sich auf ein Fach zu beschränken; Campe's reicher, beweglicher Geist konnte sich damit nicht begnügen. Er studierte Theologie und Philologie; er verfiel aber dabei nicht polyhistorischer Ungründlichkeit. Er war als Theologe eben so tüchtig, wie als Philologe, er hat seine theologischen Examina gemacht, und wie er die Theologie studiert hat, das zeigt die Thatsache, daß er den Preis für eine Schrift: „Über den Begriff der Kirche“ gewonnen hat. Er hat auch praktische Theologie geübt und öfter für den Vater seines Schwiegervaters, den Superintendenten Schröner in Ruppin, gepredigt. Doch seine Neigung zog ihn mehr zur Schule, als zur Kirche; er erkannte mit klarem Blicke, daß hier seine eigentliche Bestimmung liege. Im Jahre 1831 promovierte er und absolvierte dann sein Probejahr am Gymnasium in Stendal, wo er zugleich eine Hilfslehrerstelle verwaltete. Welches Vertrauen der Direktor auf ihn setzte, beweist am besten der Umstand, daß er dem jungen Probandus sogleich den griechischen Unterricht in Prima und Sekunda übertrug. Michaelis 1832 erhielt er einen Ruf nach Neu-Ruppin. Dort wurde er bald Oberlehrer, Ordinarius von Sekunda, dann von Prima und erhielt 1848 den Titel Professor. Es war ein glücklicher Griff, den das Kuratorium des neu zu errichtenden Gymnasiums zu Greifenberg i. P. that, als es ihn zum Direktor erwählte. Der rechte Mann war an die Spitze gestellt. Ich bin die 29 Jahre hindurch, die er in dieser Stellung gewirkt hat, sein Amtsgenosse und Zeuge seiner Thätigkeit gewesen, und oft hat mich der kräftige Hauch seines Geistes angeweht.

„Wenn unser Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen,“ sagt der Psalmist. Sein ganzes Leben hindurch hat der Verewigte diesen Spruch bewahrheitet. Sein Leben ist von Jugend auf Mühe und Arbeit gewesen, unablässig hat er in seinem Amte von früh bis spät gearbeitet für die Schule, wie für die Wissenschaft. Darum hatte er ein Wissen gewonnen von Umfang und Tiefe, wie wenige. Wohl kommen sonst dem Menschen die Jahre, wo er auf dem Besitze ausruhen, das Erworbene genießen will, Campe hat nie auf dem Erworbenen geruht, es war seine Freude und sein Stolz, sich nicht nur auf der Höhe des Wissens zu behaupten, sondern dasselbe immerfort zu erweitern und zu vermehren. Es ist ein herrliches Gnadengeschenk von Gott, wenn man sich bis in die spätern Lebensjahre der leiblichen und geistigen Kraft erfreuen kann, und ihm ist dieser Vorzug bis in die späteren Jahre hinein vergönnt gewesen. Aber selbst da, als die abnehmenden Kräfte des Körpers dem Geiste nicht mehr so wie früher gehorchen wollten, rang er unablässig, sich im Besitze seines Wissens zu erhalten, und ich habe mit Rührung gesehen, wie er trotz der zunehmenden

Schwäche noch das neueste Werk des alten Kanke in sich aufzunehmen suchte. Was soll ich von seinen litterarischen Leistungen sagen? Sie sind ja der gelehrten Welt bekannt, und die zahlreichen kleineren und größeren Aufsätze, die er in den verschiedensten wissenschaftlichen Zeitschriften erscheinen ließ, würden Bände bilden, wenn man sie sammeln wollte.

War er auch in erster Linie Philologe und hielt er die griechischen und römischen Klassiker für die edelste Nahrung des jugendlichen Geistes, so war er doch auch in jeder andern Wissenschaft, die auf der Schule gelehrt wird, zu Hause und wußte sie in ihrem pädagogischen Werthe zu schätzen. In der Geschichte, zu der ihn eine besondere Neigung schon früh hingezogen hatte, besaß er ein Wissen von unglaublicher Ausdehnung. Er ist auch auf diesem Gebiete schöpferisch aufgetreten mit einer griechischen und römischen Geschichte, und sein Werk „Geschichte und Unterricht in der Geschichte“, eine Anzahl gesammelter Abhandlungen, kann jedem angehenden Lehrer der Geschichte nicht genug empfohlen werden. Wie mit der Geschichte, so war er mit der deutschen Litteratur vertraut, auch die neuen Sprachen und die Mathematik waren ihm nicht fremd, und wie er zu dem wichtigsten Zweige des Unterrichts, dem Religionsunterricht stand, zeigt, daß er Jahre lang selbst denselben in Prima erteilt hat.

Die wissenschaftliche Ausbildung ist die erste Forderung des Lehrerberufs, die zweite ebenso wichtige, ist herzliche Liebe zur Jugend. Wem diese fehlt, der übt ein unfruchtbares und totes Werk. Diese Liebe erfüllte den Entschlafenen im reichsten Maße. Lieber noch als bei den Büchern, war er unter den Schülern; nirgends fühlte er sich wohler, als bei seinen Primanern, und diese fühlten es, daß ihm das Unterrichten eine Freude war. Obwohl er den Lehrstoff beherrschte, wie keiner, so ging er doch nie ohne die sorgfältigste Vorbereitung in die Klasse. Die Morgenstunden — und er war sehr früh bei der Arbeit — waren dieser Thätigkeit gewidmet. Zeugnisse für dieselbe sind seine sauber und fleißig ausgearbeiteten Hefte und Commentare für die Interpretation der alten Schriftsteller. Wie oft denke ich an das erste Jahr unserer gemeinsamen Thätigkeit zurück. Eine Schaar von etwa 80 Schülern war mehr dem Alter als dem Wissen nach in 4 Klassen verteilt, es galt aus dem zusammengewürfelten Haufen erst wirkliche Klassen zu bilden. Der Direktor war die Seele unserer Thätigkeit, wir alle arbeiteten unter seiner träftigen Leitung mit Lust und Freude an unserer Aufgabe, und so gelang es uns, in der Zeit von kaum 5 Jahren unsere ersten Abiturienten mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität zu entlassen.

Am 12. März dieses Jahres waren 50 Jahre vergangen, seit der Entschlafene das Doktordiplom erhalten und seine Amtsthätigkeit begonnen hatte. Se. Majestät hatte die Gnade gehabt, ihm dazu den Roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50 zu verleihen. Mit Überreichung desselben überbrachte der Kgl. Prov.-Schulrat Herr Geh. Regierungsrat Dr. Wehrmann dem Jubilar die Glückwünsche des Provinzial-Schulkollegiums, die philosophische Fakultät der Universität Berlin übersandte ihm das neu ausgefertigte Doktordiplom, seitens der städtischen Behörden, des Lehrerkollegiums und fast aller Schwesteranstalten, von denen die Direktoren von Kolberg und Dreptow in Person erschienen, kamen ihm vielfache Beweise der Anerkennung und Hochachtung zu, und zahlreiche ältere, zum Teil lange ins bürgerliche Leben eingetretene Schüler brachten ihm an

seinem Ehrentage in Wort und Werk ihren innigsten Dank dar für die edle Nahrung, die er ihnen aus der Fülle seines Wissens dargereicht hatte. Wir hofften, daß dieser Tag mit seinen herzerwärmenden Erinnerungen noch einen milden Freudenschein auf manche Jahre seines Greisenalters werfen würde. Die Hoffnung ist nicht erfüllt worden.

Unsere jetzigen Primaner haben ihn nicht mehr in seiner vollen Kraft gekannt, sie bezeugten ihrem gestorbenen Direktor dadurch ihre dankbare Anhänglichkeit, daß sie mit wenigen wohlbegründeten Ausnahmen einige Ferientage geopfert haben, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Manche seiner alten Schüler sind heute hier anwesend, und wer von den in der Ferne weilenden erfahren hat, daß heute sein Begräbniß stattfindet, dessen Gedanken werden jetzt um diesen Sarg fliegen, und manches Auge wird naß werden, denn alle wissen, was sie an ihm gehabt haben, und was die Anstalt an ihm verloren hat.

Vor sieben Jahren stand an dieser selben Stelle der Sarg, der die sterblichen Überreste der Gattin des Verewigten barg. Er hat den Schmerz um die ihm durch den Tod entrißene Hausfrau, die treue Mutter seiner Kinder, jahrelang still in seinem Herzen getragen, und es hat seit der Zeit nur eine Stätte gegeben, wo er lieber weilte, als in den Räumen dieses Gymnasiums: das Grab seiner ihm vorausgegangenen Gattin. Heute tragen wir ihn hinaus auf den Friedhof, daß er dort an ihrer Seite ruhe.

Wir aber wollen sein von den Schlacken des Irdischen geläutertes und verklärtes Bild in unserer Seele festhalten. Möge sein mit dieser Anstalt eng verbundener Name auch bei den späteren Geschlechtern, die in derselben ihre Bildung empfangen werden, fortleben.“

Darauf ergriff der Herr Superintendent Friedemann das Wort, indem er seine Betrachtung an Psalm 68, 20: „Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch“ anknüpfte. Der Redner verlieh zunächst dem Danke gegen den Allmächtigen Ausdruck für „all das Erfreuliche, was dem Verbliebenen in seinem Leben widerfahren sei, vornehmlich dafür, daß er, ausgestattet mit hohen Geistesgaben, sein Amt mit voller, innerer Befriedigung und reichem Erfolge geführt habe. Besonders sei auch hervorzuheben, daß seine tiefe Gelehrsamkeit ihn nicht der einfachen Wahrheit des Evangeliums entfremdete.“ — Sein wohlgelungenes, lebensgroßes Öl-Brustbild von der Hand des Malers v. Wietersheim, welches eine Anzahl seiner früheren Schüler, deren Namen auf der Rückseite des Bildes verzeichnet sind, hatten anfertigen lassen, ist Weihnachten 1887 links neben der Gedenktafel der im Kriege von 1866 und 1870 gefallenen Schüler der Anstalt angebracht worden.

Noch am Tage der Bestattung des Direktor Campe, 4. Juli 1881, wählte das Kuratorium den bisherigen Prorektor Prof. Dr. Riemann zum Direktor. Die Wahl wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre Sr. Majestät vom 20. August bestätigt, und am 30. November erfolgte die Einführung des neuen Direktors durch Herrn Geheimrat Dr. Wehrmann, welcher daran eine bis zum 3. Dezember währende eingehende Revision der Anstalt schloß.

Daß bei den sommerlichen Wanderfahrten der Schüler sich eine besondere Vorliebe für den Ostseestrand wahrnehmen ließe, ist bereits oben gesagt worden: im Jahre 1882 unternahmen die Schüler der oberen Klassen

unter Leitung ihrer Lehrer sogar eine Fahrt über die Ostsee nach der Insel Bornholm. So reizvoll die Hin- und Rückfahrt und der Aufenthalt auf der Insel war, so unerfreulich war die vom heftigsten Sturm begleitete Rückfahrt. Die Erlebnisse und Eindrücke bei dieser Fahrt hat der Direktor Niemann in einer kleinen Schrift niedergelegt.

Im Jahre 1883 wurde von der Anstalt der 400 jährige Geburtstag Luthers festlich begangen; mit der Feier war eine Verteilung der Köstlinschen Festschrift über Luthers Leben an die würdigsten Schüler verbunden; die Kosten dazu hatte das Kuratorium freundlichst bewilligt.

Die Feier der 25 jährigen Regierungsdauer Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I. am 8. Januar 1886 beschränkte sich auf den Kreis der Anstalt und ihrer Freunde. Dagegen bot der 90. Geburtstag Sr. Majestät, der 22. März 1887, der ja ein Festtag für jeden Deutschen war, den Schülern der Anstalt die gern wahrgenommene Gelegenheit, in der Öffentlichkeit durch einen Fackelzug, der sich in den von sämtlichen Vereinen der Stadt am Vorabend unternommenen einreichte, ihrer Verehrung für den greisen Heldenkaiser Ausdruck zu verleihen. —

Noch mit ausgezeichnete[r] körperlicher und geistiger Frische hatte der Direktor Niemann das Winterhalbjahr 1887 angetreten: da wurde er unerwartet am 10. November von schwerer Krankheit befallen, die seine Vertretung notwendig machte und ihn schließlich nach Ablauf eines Ostern 1888 genommenen halbjährigen Urlaubs Michaelis des Jahres zwang in den Ruhestand zu treten. Die Leitung der Anstalt übernahm an seiner Stelle vorläufig der Prorektor Dr. Günther. — Jene beiden Jahre 1887/88 zeigen seit Bestehen des Gymnasiums neben den Jahren 1853/54 in dem Lehrkörper den schnellsten Wechsel: 8 neue Lehrer traten ein und verließen zum Teil die Anstalt wieder. Veranlaßt war dieser Wechsel einerseits dadurch, daß Dr. Frerichs einem Rufe als Direktor an das Realgymnasium zu Eisenach folgte und Dr. Zbrügger seine Stelle einnahm und daß der allen lieb gewordene Dr. Schmidt, welcher 15 Jahre dem Gymnasium angehört hatte und manche freundliche Erinnerung an sich hinterlassen hat, in den Ruhestand trat, den zu genießen ihm aber kaum ein Halbjahr vergönnt war, andererseits aber durch Vertretung des Direktors und anderer erkrankter Amtsgenossen. Ein solcher Zustand wird in dem kleinen Kreise eines Schulgemeinwesens mit einem gewissen Unbehagen empfunden und wirkt vorübergehend einen trüben Schatten auf die sonst mit Frohsinn ausgeübte Thätigkeit: Dunkles Gewölk aber breitete sich zu gleicher Zeit über unser ganzes deutsches Vaterland, als der Tod uns am 9. März 1888 unsern tiefverehrten Kaiser Wilhelm I. entriß, und noch jüngerer wurde die Wolke, als wir am 15. Juni desselben Jahres die lange befürchtete Nachricht von dem Entschlafen des vielgeprüften Kaisers Friedrich III. vernahmen. An beider Todestage fanden nachmittags Trauerfeiern auf der Aula statt, und am 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, war seinem Gedächtnis eine besondere Feier gewidmet. —

Durch den Dienstaustritt des Direktor Niemann war aber die Neuwahl eines Direktors notwendig geworden. Als der von dem Kuratorium in Aussicht genommene Prorektor Dr. Günther aus Gesundheitsrücksichten die Annahme ablehnte, wurde die Stelle ausgeschrieben und in

der Sitzung vom 10. November 1888\*) Prof. Dr. Conradt aus Stettin zum Direktor gewählt. Nach Allerhöchster Bestätigung der Wahl durch Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. wurde am 7. Januar 1889 der neue Direktor durch den Geh. Rat Dr. Wehrmann feierlich eingeführt. Der Herr Prov.-Schulrat sprach dabei von der „verantwortungsvollen und wichtigen Stellung des Leiters eines Gymnasiums“ im Hinblick auf die drei Gesichtspunkte: Das Gute mehrten, dem Bösen wehren, das Rechte lehren. Darauf entwickelte der Direktor Dr. Conradt die Bedeutung des platonischen Satzes „ἀπὸς βέλτισια, οἰκεῖα“ (Was das beste ist, das ist eigenes.). Zum Schluß der Feier auf der Aula gab der Herr Prov.-Schulrat die Ernennung des Dr. Günther zum Professor bekannt. Nachmittags vereinte ein Festmahl die größte Anzahl der Versammelten im „Preussischen Hof“.

Das neue Jahr, 1889, hatte dem Gymnasium einen neuen Direktor gebracht; es brachte dem deutschen Vaterlande aber auch einen neuen Kaisersgeburtstag, den 27. Januar. Da dieser auf einen Sonntag fiel, wurde die Feier in der Schule schon am Sonnabend vorher begangen, während das übliche Festmahl am eigentlichen Tage stattfand. Die Versammlung war besonders fröhlich gestimmt, weil es der erste Kaisersgeburtstag war, den sie zu Ehren Kaiser Wilhelms II. feierte; aber mitten hinein in diese gehobene Stimmung drang die Kunde von dem Tode des Direktor Riemann: alle, die ihn kennen, achten, verehren und lieben gelernt hatten, weihten seinem Andenken ein silles Glas. Am Montag darauf fand in der Aula eine Trauerfeier statt, bei welcher der Direktor ein kurzes Bild des Verstorbenen entwarf. Ausführlicher berichtet der Schwiegerjohn des Entschlafenen, Prof. Richter, für diese unsere Festschrift:

„Hermann Traugott Leberecht Riemann ist als der älteste Sohn des Collaborators Heinrich Arminius Riemann in Gütin am 4. Oktober 1822 geboren. Sein Vater, als Student in das Lützowsche Corps eingetreten, bei Waterloo mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Offizier befördert, dann zur Universität zurückgekehrt, ein Mitbegründer der deutschen Burschenschaft, war später Pastor an der Marienkirche zu Friedland i. M. —

Der Ernst des norddeutschen Wesens, wie er dem Vater eigen war, vereinigte sich in dem Sohne in glücklicher Weise mit dem heitern Frohsinn des thüringer Stammes, dem seine Mutter angehörte. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Friedland, wohin seine Eltern inzwischen übergesiedelt waren. Der damalige Direktor des Gymnasiums hat in seiner Entlassungsrede „die Bescheidenheit, die den Jüngling so sehr zierte“, als einen hervorragenden Charakterzug an Hermann Riemann gelobt und, als seinem ehemaligen Zögling später der Professortitel verliehen wurde, ihm als „einem seiner ersten und besten Schüler“ gratuliert.

Ostern 1842 ging Riemann nach Jena, um Theologie zu studieren, doch wandte er sich bald dem Studium der Philologie und der Geschichte zu. Er hörte in Jena besonders die Vorlesungen von Hase, Götting und Luden, darauf in Berlin Böckh und besonders Ranke, in dessen Seminar er sich zu eigenen historischen Forschungen vorbereitete. Anregenden

\*) S. Sitzungs-Acten des Kurat. unter d. Datum 10. 10. 88.

Berkehr gewann er in dem Hause des Prof. Trenbelenburg, der von Gutin her ein Freund seines Vaters war. Noch nach Jahren hat er dankbar betont, wie sehr ihn dieser Verkehr angeregt und gefördert habe.

In den Jahren 1847/48 war Nemann Hauslehrer in Fehrbellin, absolvierte sein Examen in Berlin und war dann kurze Zeit Privatlehrer in Fürstenberg i. M. —

1851/52 leistete er sein Probejahr in Anklam ab. —

Im Herbst 1852 wurde er als Lehrer an das neu gegründete Gymnasium zu Greifenberg i. P. berufen und bereits nach 3monatlicher Thätigkeit definitiv angestellt. Mit großer Liebe gab er sich seinem Beruf hin, neben seiner Thätigkeit als Lehrer besonders mit geschichtlichen Studien beschäftigt, als deren erste litterarische Frucht im Jahre 1862 die „Geschichte der Stadt Greifenberg i. Pommern“ erschien. Schon während des Forschens in Greifengerger Urkunden war in ihm der Wunsch entstanden, auch die Geschichte von Colberg zu schreiben. Dieselbe erschien im Jahre 1873, das Werk einer 10jährigen, ernsten und einbringenden Arbeit. —

Wegen seiner Verdienste um die Pommersche Geschichtsschreibung erhielt Nemann von der Universität Greifswald gelegentlich der Feier des Domjubiläums in Cammin im Jahre 1875 das Ehrendiplom als Doctor philosophiae. Auch die Auszeichnung wurde ihm zu Teil, daß ihn die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde zu ihrem Ehrenmitglied ernannte, und in dankbarer Anerkennung verlieh die Stadt Colberg dem Verfasser ihrer Geschichte das Ehrenbürgerrecht. — Den Charakter als Professor hatte er im Jahre 1868 erhalten.

Am Gymnasium war Nemann inzwischen von der 5. Stelle zu der des Prorektors aufgerückt, und endlich, als der greise Direktor Campe aus dem Leben geschieden war, wurde Nemann im Jahre 1881 von dem Kuratorium des Gymnasiums zum Direktor gewählt. Drei Mal war ihm im Laufe der Zeit ein Direktorat an andern Gymnasien angetragen, doch hatte er sich von dem ihm so lieb gewordenen Greifengerger Gymnasium nicht trennen mögen. Mitbestimmend wirkte dabei die Rücksicht auf seine „Geschichte Colbergs“, für welche ihm die Nähe der dortigen Archive erwünscht war. —

Neben den wissenschaftlichen Studien, welche sein Leben erfüllten, war es insonderheit der Verkehr mit der Jugend, mit seinen Schülern, der ihn innerlich frisch und jung erhielt. Wenn er mit ihnen einen Spaziergang durch Wald und Feld machte oder weitere Wandersfahrten unternahm, deren eine sogar das ferne, wogenumrauschte Bornholm zum Ziel hatte, wenn er mit ihnen abends in seinem Hause die Werke unserer Dichter las oder die vaterländischen Lieder eines Körner, Arndt und Schenkendorff sang, dann fühlte er sich besonders wohl und glücklich. Und seine Schüler empfanden dies lebhaft, wohlwollende Interesse für sie und bewiesen ihm ihre Verehrung und Dankbarkeit auch über die Zeit der Schule hinaus. —

Wie er durch seinen Unterricht, besonders den geschichtlichen, anregend und fördernd wirkte, das wissen insonderheit seine Schüler. Aber auch weitere Kreise empfanden den Hauch seines Geistes, wenn er bei Schulfeiern oder bei sonstigen festlichen Anlässen in der Aula des Gymnasiums sprach. Klara doch aus solchen Reden der Ton warmer, vaterländischer Gesinnung wie der Begeisterung für „alles Hohe, was Menschenherz erhebt“. —

Leider sollte Niemann sein Amt als Direktor nur verhältnismäßig kurze Zeit führen. Im Winter des Jahres 1887 wurde er durch einen Schlaganfall auf das Krankenlager geworfen. Wohl erholte er sich wieder etwas, aber seine Kraft war gebrochen. Die schwerste Zeit seines Lebens brach über ihn herein. Seine treue Lebensgefährtin wurde ihm durch den Tod entzogen. Sein ihm lieb gewordenes Amt mußte er aufgeben (Mch. 1888). Da war seines Bleibens nicht mehr lange auf Erden. Am 27. Januar 1889 entschlief er, betrauert von den Seinen, betrauert von vielen, denen er ein Führer ihrer Jugend und treuer Freund gewesen. —

„Von reiner Güte durchdrungen,“ heißt es in dem von seinem Nachfolger im Amt ihm gewidmeten Nachruf, „liebte er die Keime zum Guten in seinen Schülern und erzog sie lieber durch Förderung und Stärkung des Guten, als durch Bekämpfung des Widerstrebenden und Schlechten. Er sah in ihnen junge Freunde, die in den Geist der deutschen Klassiker und des Horaz und besonders in die hehren Hallen der Weltgeschichte einzuführen seine höchste Freude war. Vor allem wirkte seine Persönlichkeit selbst bildend, welche auf dem Grunde einer lebendigen Vaterlandsliebe und einer echten, in Demut freien Frömmigkeit ruhte und welcher die Schüler Anhänglichkeit und Gehorsam, das Lehrerkollegium Achtung und Verehrung willig entgegenbrachten.“ —

Zum Schluß möge das Gedicht folgen, welches Niemann einst als Prolog zur 25jährigen Jubelfeier\*) des Greifenberger Gymnasiums gedichtet:

Ihr alle, die in alter Lieb' und Treue  
Von fern und nah zum Feste zogt herbei,  
Die heute dieser alte Saal umschleht —  
Seid alle uns mit Herz und Hand begrüßt!

Heut sind wir alle freudig ernst bewegt:  
Die Anstalt, die uns liebend hat gehegt,  
Die Euer aller mater alma war,  
Hat heut gestanden 25 Jahr. —

Drum wandert heute sinnend jeder Blick  
Ins Traumland der Vergangenheit zurück,  
Der roßgen Jugend goldner Tage Schein  
Fällt strahlend heut in jedes Herz hinein.

In ernster Arbeit auf des Wissens Bahn  
Strebtet Ihr hier zum höhern Ziel hinan,  
Hinan, hinauf zur stillen Geisteswelt,  
Die überm Irdischen die Wache hält.

Zur Sonne, die da niemals untergeht,  
Die ewig leuchtend an dem Himmel steht.  
Hier ahnungsvoll zum reinen Gotteslicht  
Hobt Ihr empor das junge Angesicht.

Hier sich begeistert Herz zum Herzen fand,  
Hier knüpfet Ihr der Jugendfreundschaft Band,  
In munterer Gesellen froh Gemüth  
Gewannt Ihr Kraft im freien Turnerspiel.

Und heute jeder dankbar derer denkt,  
Die ihn mit treuer Lehrerhand gelenkt,  
Die aus der Erde trübem Nebelflor  
Ins Reich der Geister zogen ihn empor.

\*) S. S. 17.

Wofür das Herz in frühen Jahren schlägt,  
Das bleibt ihm unvergesslich eingeprägt,  
Der Ton, der in der Jugend wurde wach,  
Der klinget durch das ganze Leben nach.

Drum schmellet Freude alle Herzen hoch:  
Der alma mater Heil, die uns erzog!  
Wir flechten heute Dir, Du werthes Haus,  
Aus uns'rer Dankbarkeit den frischsten Strauß.

Die Gegenwart, der jez'gen Namen Schall  
Wird schwinden einmal in der Zeiten Schwall.  
Jung bleibt der Geist, es tönt sein ew'ges Wort  
Durch aller Zeiten Wechsel bleibend fort.

Geschlechter auf Geschlechter durch dich zieh'n —  
Doch Du wirfst, alma mater, immer blüh'n,  
Sollst immer blüh'n, durchleuchtet und erhellt  
Vom Widerscheine einer höhern Welt.

Wirft führen stets mit stiller Geisteshand  
Die Jugend in der Ideale Land,  
Wirft tragen immer manches junge Herz  
Auf der Begeist'rung Schwingen himmelwärts.

Auch Direktor Riemanns Bild, in gleicher Größe wie das des Direktor Campe, von der Malerin Fr. Marie Görcke in Uckermünde in Öl ausgeführt, ist in der Aula und zwar in der Nische rechts von der Gedenktafel der im Kampf für das Vaterland gefallenen Schüler der Anstalt angebracht. Infolge eines Aufrufs der Herren Dr. Fischer, Oberst v. d. Marwitz, Pastor Stephani, Landrat Dr. v. Thadden und Oberlehrer Voigt hatte sich eine größere Anzahl der früheren Schüler des Direktor Riemann vereint, jenes Bild zum Zeichen ihrer Liebe und Verehrung für ihren einstigen Lehrer und Direktor malen zu lassen. Am Stiftungstage des Gymnasiums, dem 15. Oktober des Jahres 1895, übergab es der Herr Landrat v. Thadden dem Gymnasium mit Worten wärmster Hochschätzung und herzlichsten Dankes gegen den Entschlafenen.

In den Winter 1899 fällt auch die von Direktor Dr. Conradt bewirkte Gründung des Lesevereins der Schüler, welcher „in seinen regelmässigen, wöchentlichen Lesestunden eine weitere Bekanntschaft mit den klassischen Dichterverken, besonders Shakespeares, zum Ziel hat“. Der Verein zählt zu seinen Mitgliedern Schüler der beiden oberen Klassen; den Vorstand bilden 3 Primaner. Von seinem Entstehen bis zum Winter 1900 stand er unter der Leitung des Direktors selbst; seit dieser Zeit liegt sie in der Hand des Prof. Fischer. — Die Mitglieder führten bei ihren im Winter in Lipkes Saal gefeierten Stiftungsfesten einer stets zahlreich erschienenen Zuhörerschaft, welche mit ihrem Beifall nicht zurückhielt, aus der Zahl der von ihnen gelesenen Stücken Dramen und Szenenfolgen von größerer Ausdehnung vor; die Aufführungen bei den Sommerfesten, welche an schulfreien Nachmittagen im Lebbin oder im Kamminer Holz stattfanden, waren von geringerem Umfange und vielfach scherzhaften Inhalts. —

Zur Aufführung kamen: Aeschylus: „Die Perser“ (1892); Abschnitte aus Devrient: „Luther = Festspiel“ (1889) und „Gustav Adolf“ (1894); Freitag: „Die Journalisten“ (1899); Goethe: „Faust“, Scene in Auerbachs Keller (1889); Hejse: „Kolberg“ (1894 und 1900), „Hans Lange“

(1898), „Jungfer Justine“ (1902); v. Kleist: „Der zerbrochene Krug“ (1893), „Prinz von Homburg“ (1901); Körner: „Der Nachtwächter“ (1889); Lessing: „Der Schatz“ (1890), „Minna von Barnhelm“ (1895); Moinaur: „Er muß taub sein“ (1901); Roquette: „Hanswurst“ (1899); Schiller: „Wallensteins Lager“ (1896), „Wallensteins Tod“ (1896); Shakespeare: „Julius Cäsar“ (1890), „König Johann“ (1893); Voltaire: „Der Arzt wider Willen“ (1891); v. Wildenbruch: „Die Quixows“ (1893), „Der neue Herr“ (1894), „Der Generalfeldoberst“ (1897).

Im Jahre darauf, 1890, trat der Turnspielverein ins Leben, welcher, zuerst nur aus Schülern der oberen Klassen bestehend, meist immer unter Leitung des Dr. Jbrügger stand. Weitere Spaziergänge, Fußball, Cricket, Feldball und Barlauf bilden noch heute die Muskeln kräftigende Beschäftigung und fröhliche Unterhaltung der Mitglieder. 2 Jahre später bildete sich nach demselben Muster ein Turnspielverein aus Tertianern, dessen Leitung seit einer Reihe von Jahren in Oberlehrer Loths Händen liegt. Ein regelmäßiger sommerlicher Ausflug giebt den Mitgliedern beider Vereine Gelegenheit, ihre Kraft zu messen. Auszeichnungen, die in Kränzen oder Denkmünzen bestehen, sind der Lohn der tüchtigsten Spieler.

Am 11. Januar 1890 fand in der Stunde der Bestattung ihrer Majestät der Hochseligen Kaiserin Augusta in der Aula eine Trauerandacht statt, bei welcher der Direktor ein Bild des Lebens und Wesens der hohen Entschlafenen entwarf.

Zu Anfang des Jahres 1891, am 6. Januar, erlitt die Anstalt einen schweren Verlust durch den plötzlichen, allen unerwarteten Tod des Prof. Dr. Günther. Bei der Trauerfeier im Gymnasium hielt Dr. Jahland die Gedächtnisrede, in der er in kurzen Zügen ein Bild von dem Entschlafenen entwarf, der fast 30 Jahre segensreich an der Anstalt gewirkt hatte. Der Redner schloß mit den Worten: „Den Schülern brachte er bei aller Strenge ein väterliches Wohlwollen entgegen und wußte sie mit pädagogischem Geschick nach allen Seiten hin zu fördern und sie namentlich an pünktliche und gewissenhafte Arbeit zu gewöhnen. Im Verkehr mit seinen Amtsgenossen und Freunden zeigte er ein lebhaft teilnehmendes und zuvorkommendes Wesen und bewährte sich stets als ein Mann von edler und zuverlässiger Gesinnung. Seine früheren Kollegen sowohl wie ehemaligen Schüler werden nie aufhören, seiner mit Liebe und Achtung zu gedenken.“ —

---

Mit dem 1. April des Jahres 1891 ging das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium aus der städtischen in die königliche Verwaltung über. — Schon vom 5. Juni des Jahres 1884 liegt ein Beschluß des Gymnasial-Kuratoriums vor, durch welchen der Magistrat ersucht wird, bei der immer dringender werdenden Notwendigkeit von baulichen Veränderungen im Gymnasium und der Unabwendbarkeit des Baus einer Turnhalle die Verstaatlichung in die Wege zu leiten. Aber das Ministerium verhielt sich ablehnend. Am 10. Juni 1886 beschloß das Kuratorium, eine Deputation nach Berlin zu entsenden, in der Hoffnung, daß diese eine günstigere Entscheidung heimbringen werde: ohne eine Aussicht auf Erfüllung erhalten zu haben, kehrte sie zurück, und am 18. Oktober d. Js. erfolgte der ablehnende Bescheid des

Ministers. Was thun? Es lag die zwingende Notwendigkeit des Baus einer Turnhalle vor, des Neubaus der Hofgebäude, dazu auch des Ausbaus des Gymnasiums, um dadurch ein neues Klassenzimmer und ein physikalisches Zimmer zu gewinnen. Bei dieser Sachlage wandte sich am 30. Januar 1890 das Kuratorium an die städtischen Körperschaften, thatkräftig dahin zu wirken, daß entweder das Gymnasium verstaatlicht oder eine höhere Staatsbeihilfe erlangt würde. Die jetzt unternommenen Schritte hatten mehr Erfolg, oder auch die Bittgesuche beredtere Fürsprecher: jedenfalls erklärte durch Erlasse vom 31. 3. und 24. 7. 90 der Finanz-Minister, auf dessen Entscheidung in dieser Frage es vornehmlich ankam, seine Geneigtheit. Die vom Kgl. Prov.-Schulkollegium entworfenen Übergabe-Bedingungen fanden am 25. 8. 90 die Billigung der Stadtverordneten-Versammlung, und am 12./24. Januar 1891 erfolgte der Vertrags-Abschluß. Danach verpflichtete sich die Stadt Greifenberg, nachdem schon vorher die Hofgebäude massiv neu hergestellt worden waren, das obere Stockwerk des Gymnasiums, welches in erster Zeit Dienstwohnung des Direktors gewesen und später vom Prorektor Dr. Günther als Mietswohnung benutzt worden war, derartig auszubauen, daß es vor allem den nötigen Raum böte für Lehrer-Bibliothek, physikalisches Zimmer und Zeichensaal; zugleich sollte eine Turnhalle geschaffen werden.

Zum Zweck der baulichen Veränderungen innerhalb des Anstaltsgebäudes zog das Gymnasium für den Sommer 1891 in die alte Dragoner-Kaserne vor dem Steinthor, welche die Stadt nach Verlegung der Neumärktischen Dragoner nach Bromberg samt der fiskalischen Reitbahn am Poetensteige erworben hatte. Abgesehen von einigen Unbequemlichkeiten war der Aufenthalt in der alten Kaserne während des Sommers ganz erträglich; als sich aber der Ausbau des Gymnasiums noch über Michaelis hinaus bis in den November verschob, zeigten sich die vorhandenen Heizvorrichtungen so wenig ausreichend, daß vorgezogen wurde, die Umsiedelung in das nur notdürftig ausgetrocknete Gymnasial-Gebäude vorzunehmen. Die Änderungen an demselben waren nach außen hin nur in Hinsicht auf die Höhe bemerkbar, nach innen aber betreffs der Räume und ihrer Benutzung stärker in die Augen fallend. Das untere Stockwerk hat eine bedeutend größere und schöne, helle Flurhalle gewonnen, in der die Schüler bei schlechtem Wetter spazieren gehen können und doch noch Platz genug vorhanden ist für 4 Schränke mit naturwissenschaftlichen Sammlungen und ein Aquarium. Der mittlere Stock ist äußerlich derselbe geblieben; nur hat die Aula durch die Hand des Malers und des Tapeziers ein gegen früher viel freundlicheres Aussehen erhalten, welches noch durch bildnerischen Schmuck erhöht wird. Dieser besteht in dem im Jahre 1896 von Sr. Majestät dem Gymnasium huldvollst geschenkten, von ihm selbst entworfenen und vom Maler Knackfuß ausgeführten Stich mit der Unterschrift: Niemand zu Liebe, Niemand zu Leide! und ferner in einer über Lebensgröße ausgeführten Gips-Büste des Fürsten Bismarck, welche von Frau Rittmeister v. Woedtke auf Woedtke bei Gelegenheit der Feier des achtzigsten Geburtstages des Alt-Reichskanzlers, am 1. April 1895, der Anstalt verehrt wurde. — Das dritte Stockwerk ist in gleicher Höhe wie die beiden anderen aufgeführt und hat die wesentlichsten Änderungen erfahren: es enthält die Bibliotheksräume, 3 Klassenzimmer, den Zeichensaal, das mit stufenweise aufsteigenden Bänken versehene physikalische

und ein physikalisch-chemisches Arbeitszimmer. — Auch ein Tiefbrunnen, welcher ausgezeichnetes Trinkwasser liefert, wurde auf dem Vorderhofe des Gymnasiums von der Stadt mit bedeutendem Kostenaufwande angelegt.

Zur Turnhalle wurde die frühere Dragoner-Reitbahn am Poetensteige, welche 150 Meter vom Gymnasium entfernt liegt, eingerichtet und mit allen den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Turngeräten versehen. Auch die alleinige Benutzung des Turnplatzes auf der Ottoshöhe wurde dem Gymnasium gewährleistet, während das Besitzrecht der Stadt verblieb.

Alle diese baulichen Veränderungen hatten der Stadt etwa 75 000 Mark Kosten verursacht. Bis zur Zinstilgung der Summe, d. h. zum 1. April 1935, hat die Stadt zur Unterhaltung des Gymnasiums einen jährlichen Zuschuß von 4500 Mark, nach jenem Zeitpunkt aber 7000 Mark zu zahlen. — Am 1. September 1891 fand die letzte Sitzung des Kuratoriums statt; nachdem in derselben ein Dankschreiben des Provinzial-Schulkollegiums für die anzuerkennende aufgewandte Mühe zur Verlesung gekommen und der Direktor Dr. Conradt persönlich seinen Dank für die stets der Anstalt gegenüber bewiesene treue Sorgfalt ausgesprochen hatte, löste sich das Kuratorium auf. — Die erste durch die Verstaatlichung des Gymnasiums hervorgerufene erfreuliche Wirkung war, daß die Königl. Verwaltung den Lehrern den schon seit 1884 erhofften, aber von der Stadt wegen ihrer bedrängten Vermögenslage nicht bewilligten vollen Wohnungsgeldzuschuß gewährte.

Im Jahre 1891 fand auch zum erstenmal im Gymnasium eine Weihnachtsfeier statt. Diese hat sich seither regelmäßig wiederholt und wird am letzten Abend vor dem Schluß in der Aula begangen: Lehrer und Schüler sowie deren Angehörige nehmen teil an dieser erhebenden Feier, welche in dem Vortrage von Weihnachtsliedern, -Gedichten und -Kompositionen unter Klavier- und Geigenbegleitung bestehen und durch Schriftverlesung verbunden werden. Der dem hohen Raume entsprechende, stattliche Weihnachtsbaum, bisher fast immer von einem der Schüler-Väter aus der Umgegend der Stadt dem Gymnasium geschenkt, wird von Primanern vorher ausgeschmückt. — Der in diesem Jahre gegründete Ruderverein, welcher seine sportlichen Übungen zuerst in gewöhnlichen Ruderbooten, später in einem Rennboot mit 4 Auslegern unternahm und bei den Wettfahrten die Sieger mit Denkmünzen belohnte, ruht wegen der Kosten seit dem Jahre 1897. Seit dieser Zeit nehmen die Schüler des Gymnasiums teil an dem Schwimmunterricht, welcher in der Badeanstalt der Kgl. Unteroffizier-Vorschule von dem Schwimmlehrer dieser Anstalt gegeben wird.

Seit Ostern 1892 ist infolge der vom Kgl. Prov.-Schulkollegium am 16. 3. 92 erteilten Genehmigung der wissenschaftliche Unterricht im wesentlichen auf die 5 Lehrstunden des Vormittags verlegt. — In demselben Jahre erhielten durch Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät vom 28. Juli 1892 die ordentlichen Lehrer der höheren Lehranstalten die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“. — Am 12. November wurde die nunmehr vollständig fertig gestellte Turnhalle feierlich eingeweiht, und am 25. September 1893, bei Gelegenheit der Abiturienten-Entlassung, sprach der Direktor den zu diesem Zweck besonders eingeladenen städtischen Behörden und dem Leiter des Baues, Herrn Baurat Beckershaus, seinen und der Anstalt Dank aus für die würdige und jedermann mit vollster Befriedigung erfüllende Ausführung sämtlicher Baulichkeiten.

Die Feier des Sebantages war unter dem Direktorat Niemann so eingerichtet worden, daß vormittags der Unterricht ganz ausfiel und nachmittags der Ausmarsch des ganzen Gymnasiums unter Musikbegleitung nach dem Lebbin erfolgte; dort schloß nach einer vom Direktor gehaltenen patriotischen Ansprache, welcher Gesang-Vorträge des Chores folgten, die Feier mit dem munteren Spiel der jüngeren und dem fröhlichen Tanz der erwachseneren Schüler. Die Bevölkerung der Stadt, für welche Söhne oder Pensionäre das Bindeglied mit dem Gymnasium bildeten, beteiligten sich immer zahlreich an diesem patriotischen Feste. Freilich zeigte sich dabei der Übelstand, daß die Schüler, von der Anstrengung des Tages ermüdet, am nächsten Tage Mühe hatten dem Unterricht zu folgen. Aus diesem Grunde wurde die sich vortrefflich bewährende Aenderung getroffen, daß am Vormittag des 2. Septembers noch die beiden ersten Stunden unterrichtet wird, während diese am folgenden Tage ausfallen. Die sonstige Feier des Tages ist im allgemeinen die gleiche geblieben: Der von Musik begleitete Ausmarsch, der Weg durch den Regahaken nach dem Lebbin, dort Taubenabwerfen, darauf die Rede des Direktors, die mit dem Kaiserhoch endigt und in dem Abzingen der Nationalhymne ausklingt, sodann Wettlauf, Gewerfen, Scheibenschießen und mannigfache andere Spiele. Die Zeit für den Tanz ist seit 1893 dadurch etwas verkürzt worden, daß auf einer vor dem Forsthaufe errichteten Laubbühne Szenen aus patriotischen Schauspielen bisweilen auch Deklamationen, deren Einübung sich Prof. Fischer angelegen sein läßt, aufgeführt werden. — Die sommerlichen Wanderfahrten haben auch in den letzten Jahrzehnten ihren früheren Charakter beibehalten. Das Ziel derselben ist meist die See geblieben; geblieben ist auch die Gastlichkeit der Herren, deren Besitzungen das wandernde Gymnasium zu berühren Gelegenheit hatte, indem sie die Hungernden und Durstenden mit Speise und Trank erquickten und die Ermüdeten mit ihren Fuhrwerken dem Ziel näher brachten: ihre Namen sind in den jedesmaligen Jahresprogrammen verzeichnet, und darf ich sie hier wohl unerwähnt lassen.

Im Jahre 1894 hatten mehrfach sich wiederholende Erkrankungen Herrn Todt bewogen, den Turnunterricht abzugeben; als ihm nun der Winter keine Besserung seines Leidens brachte, entschloß er sich, zu Ostern dem ihm so lieb gewordenen Berufe der Jugenderziehung zu entsagen. Noch bei der Weihnachtsfeier und der zu Ehren Bismarcks an seinem 80. Geburtstage vom Gymnasium veranstalteten Feier, an welche eine in der Mitte des hinteren Schulhofes gepflanzte „Bismarck-Eiche“ späteren Geschlechtern die Erinnerung wach erhalten wird, leitete er die Gesang-Vorträge des Chors. Am Vormittag des 6. April 1895 nahm er Abschied von der Anstalt, ihren Lehrern und Schülern. Der Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek, welcher seit dem Jahre 1893 dem Geheimrath Dr. Wehrmann nach dessen Tode im Amte gefolgt war, überreichte persönlich dem Scheidenden als Zeichen der Anerkennung seiner dem Staat geleisteten Dienste den Kronenorden 4. Kl. Danach sprach ihm der Direktor den besonderen Dank des Gymnasiums aus, dem er seit dessen Bestehen, also seit 42½ Jahren, in treuester Pflichterfüllung gedient hatte. Zum Schluß nahm der Gefeierte selbst das Wort, indem er seinem Dank gegen Gott, der ihn in seiner Wirksamkeit so weit treu geleitet hatte, Ausdruck verlieh, dann Schülern und Lehrern bewegte Worte des Abschieds zurief und der Behörde für die ihm gewordene

Auszeichnung seinen ehrerbietigsten Dank aussprach. — Am folgenden Tage fand ihm zu Ehren ein Festmahl statt, an dem sich ein großer Kreis seiner Amtsgenossen, früherer Schüler und Verehrer sowie Vertreter der städtischen Behörden beteiligte. Wir freuen uns, daß der nunmehr Siebenundsiebzigjährige an allem, was das Gymnasium, die Kirche und die Stadt, zu deren Vertretern er seit vielen Jahren gehört, angeht, noch so lebhafteste Teilnahme bekundet. Mögen ihm noch manche Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit beschieden sein!

In das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts fielen die Gedentage einer größeren Anzahl von hervorragenden Persönlichkeiten der Geschichte und des deutschen Geisteslebens, die in der Aula durch festliche Feiern begangen wurden, so: der 100jährige Geburtstag Theodor Körners am 23. September 1891, der 300jährige Geburtstag Gustav Adolfs am 9. Dezember 1894, der 400jährige Melancthons, die Trauerfeier für den am 30. Juli dahingeshiedenen Fürsten Bismarck am 8. August 1898, der 150jährige Geburtstag Goethes am 28. August 1899 und am 26. Oktober 1900 der 100jährige Geburtstag des Feldmarschalls Grafen v. Moltke. — Auch an patriotischen Feiern, die mit unserm Herrscherhaus in Beziehung standen, hat uns das verfloßene Jahrzehnt verschiedene gebracht. Die erste, nur von örtlicher Bedeutung, war die am 1. September 1895 erfolgte Enthüllung unseres Kaiser-Wilhelm I.-Denkmals auf dem Markte der Stadt. Schon im Jahre 1889 am 16. und 18. August hatte auf der Ottoshöhe eine Fest-Veranstaltung zum Besten der Errichtung des Denkmals in Form eines altdeutschen Jahrmarktes stattgefunden, bei der auch die Schüler des Gymnasiums durch die Doppel-Aufführung des Schwanks von Hans Sachs „Eulenspiegel und die drei Blinden“ und des Volkspiels „Faust“ in der Simrockischen Bearbeitung sich beteiligt hatten. Die Erträge dieses „Jahrmarktes“ und mehrerer zum gleichen Zweck veranstalteter Bazare, die den Geld-Sammlungen, zu denen auch die Schüler des Gymnasiums ihr Scherlein beigetragen hatten, zusloßen, ermöglichten im Jahre 1895 die Ausführung des Planes. Das Lehrerkollegium und die Schülerschaft legten bei der Feier je einen Kranz an dem schönen Denkmal nieder, welches, am Fuße des Sockels durch Blumenanlagen geziert und von einem Eisen-Gitter umgeben, einen stattlichen Schmuck für den Marktplatz bildet.

Von allgemein patriotischer Bedeutung war die 25jährige Jubelfeier der Gründung des deutschen Reiches am 18. Januar 1896 und am 22. März 1897 die Feier des 100jährigen Geburtstags Kaiser Wilhelms I. Am Tage vorher, einem Sonntage, bildete ein gemeinsamer Kirchgang der Lehrer und Schüler gewissermaßen die Einleitung. Am eigentlichen Festtage fand um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags die Feier auf der Aula statt. Das sorgfältig eingeübte Festspiel „Wilhelm der Große“ von Drees und Kriegeskotten erweckte bei den Zuhörern durch dramatische Szenen, Chorlieder, Deklamationen, sowie geistliche und patriotische Lieder eine lebendige Erinnerung an die Lebensschicksale des hohen Entschlafenen. Um 1 Uhr nahm das Gymnasium teil an der öffentlichen Feier auf dem Markte, der Aufstellung der Vereine, Niederlegung von Kränzen am Denkmal Kaiser Wilhelms I. und dem feierlichen Umzuge durch die Stadt. Gegenüber diesem frohen Feste rief die Feier des 15. Juni 1898 geteilte Empfindungen wach,

des Schmerzes und der Trauer, soweit die Erinnerung dem Todestage des edlen Dulders Friedrich III. galt, und andererseits weiterer freudiger Hoffnung auf die Zukunft beim Gedenken der 10jährigen Dauer der Regierung unseres jetzigen Herrschers. — Ein Doppelfest für unser preußisches Volk war der 18. Januar des Jahres 1901, an dem wir auf Kaiserliches Geheiß die Feier des Allerhöchsten Geburtstages mit der 200jährigen Jubelfeier der preußischen Königskrone verbanden. An dem Tage wurden 30 Ausführungen des Kunstblatts, welches der Kaiser von E. Döpler zu der Jubelfeier hatte herstellen lassen, an Schüler aller Klassen verteilt. Auch schon früher hatte Se. Majestät vielfach dem Gymnasium huldvoll Bücherspenden überweisen lassen, welche bei festlichen Gelegenheiten würdigen und strebsamen Schülern als Geschenk überreicht werden sollten. So schenkte er der Anstalt zur Feier des 25jährigen Bestehens des deutschen Reichs, am 18. Januar 1896, 3 Abdrücke von Lindners „Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands“, 1897 5 Dicken „Wilhelm der Große“ und 3 Wislicenus „Deutschlands Seemacht jetzt und jetzt“ (hiervon erhielt seither die Anstalt jährlich ein Exemplar), 1899 eine größere Anzahl von Urkunden über die Stiftung der Erlöserkirche in Jerusalem, 1901 2 Abdrücke der Schrift „Das deutsche Kaiserpaar im heiligen Lande im Jahre 1898“. Von der vorgelegten Behörde gingen an das Gymnasium zu gleicher Verwendung ein: 1898 und 1899 je 5 Bürgenstein „Unser Kaiser“.

Doch kehren wir zu dem Leben innerhalb der Anstalt zurück. Seit Ostern 1895 hat sich unter Leitung des Prof. Große ein Gesangs- und Musikverein gebildet, der bei der Feier seiner sommerlichen Stiftungsfeste durch seine Leistungen, öfter vereint mit denen des Lesevereins, der geladenen Zuhörerschaft immer Stunden frohen Genusses bereitet hat. In das Jahr 1895 fällt auch die Gründung einer Einrichtung, die schon jetzt ihre Früchte bringt, des „Stipendienfonds“. Wiederholentlich hatten nämlich auswärtig wohnende Eltern, welche ihre Söhne von Hauslehrern unterrichten ließen, sich in der Lage befunden, um die Reise ihrer Kinder für eine bestimmte Klasse des Gymnasiums festgestellt zu sehen, diese hier prüfen zu lassen. Dem Wunsche der Eltern, sich für solche Mühewaltung erkenntlich zu zeigen, entsprachen die Lehrer durch den Beschluß, für eine solche Prüfung je 6 Mk. zur Begründung eines Stipendienfonds für würdige ärmere Schüler entrichten zu lassen. Auch frühere ihrer alma mater dankbare Schüler sowie Eltern von Schülern, welche nach glücklich bestandener Reise-Prüfung das Gymnasium verlassen hatten, verliehen ihrem Dank gegen die Anstalt durch einen Beitrag zu dem Stipendienfonds Ausdruck. Schon vergangene Ostern konnten die Zinsen des angesammelten Kapitals, den vom Königl. Prov.-Schulkollegium genehmigten Satzungen entsprechend, zu Bücherspenden an neuversetzte Schüler verwandt werden. Bis auf etwas über 900 Mk. ist das Kapital zur Zeit angewachsen.

Da schon seit Anfang der neunziger Jahre der Besuch der Vorklassik (\*), welche in der Verwaltung der Stadt geblieben war, immer mehr abgenommen hatte, entschlossen sich die städtischen Behörden, die Klasse zu Ostern 1897 aufzuheben; denn die Unterhaltungskosten nahmen von Jahr

\*) S. S. 13.

zu Jahr zu, und Herr Beister war der wohlverdienten Ruhe bedürftig. Er wurde am 31. März feierlich vom Direktor entlassen und ihm der Dank für seine langen treuen Dienste ausgesprochen; mit bewegten Worten nahm darauf der Gefeierte Abschied von seinen Amtsgenossen und den Schülern. Am folgenden Tage überreichte ihm der Direktor als Zeichen der Anerkennung der vorgesetzten Behörde den Kronenorden 4. Kl. Die Vorbereitungs-klasse hat nunmehr die Leiterin der hiesigen höheren Mädchenschule Fr. L. M. Thomas eingerichtet. — Doch das Ende des Schuljahrs schuf noch eine andere Lücke im Kreise der Lehrerschaft. Am Dienstag, dem 13. April, schied auch Dr. Domke aus seinem Amte, das er hier 35 Jahre lang innegehabt hatte. Nachdem ihm schon am Abend vorher von den Schülern ein Fackelzug dargebracht worden war, entließ ihn der Direktor am Tage des Schulschlusses vor dem versammelten Gymnasium mit herzlichsten Worten hoher Anerkennung für seine so viele Jahre in treuester Pflichterfüllung geleisteten Dienste und überreichte ihm im Auftrage der Staatsbehörde den roten Adlerorden 4. Kl. Tiefbewegt antwortete der Gefeierte mit Worten, die seine wehmutsvolle Abschiedsstimmung gegenüber dem Kreise der Lehrer und Schüler, tiefempfundenen Dank gegen die vorgesetzte Behörde und die Versicherung seiner bleibenden Anhänglichkeit an die Anstalt sowie seinen aufrichtigen Wunsch für deren immerwährendes Gedeihen zum Ausdruck brachte. — Weil aber der leidende Gesundheitszustand des Jubilars die Möglichkeit, ihm an festlicher Tafel noch ein Lebenswohl zuzurufen, ausschloß, vereinte sich das Kollegium dazu in seiner Wohnung und überreichte ihm dort eine Ehrengabe, welche Erinnerungen früherer Jahre in ihm wachzurufen bestimmt war. — Auch er, der sich selten Ruhe gönnte, hat wie fast alle Amtsgenossen vor ihm den Ruhestand nicht lange genossen; nach gut einem Jahre, am 16. Mai 1898, ging er ein zur ewigen Ruhe. Er ist der sechste der alten Lehrer der Anstalt, dessen irdische Hülle Greifenberger Erde deckt. Um ihre Zahl zusammenzustellen, führe ich die übrigen 5 nach einmal auf. Zunächst vor Dr. Domke starb und hat hier seine Ruhestätte gefunden Prof. Dr. Günther, der nach mehr als 29jähriger Thätigkeit am 6. Januar 1891 durch einen plötzlichen Tod seiner Wirksamkeit entrissen wurde. Am 27. Januar 1889 starb Direktor Riemann, der 36 Jahre im Amt war, am 14. August 1887 Dr. Schmidt nach 25jähriger Amtsthätigkeit, Direktor Campe am 1. Juli 1881, der als erster Direktor 29 Jahre die Anstalt geleitet hatte, und als erster unter den alten Lehrern am 27. Juli 1879 der Konrektor Dietrich, welcher 26 Jahre hier am Gymnasium gewirkt hat. — — —

Das Jahrhundert ging zu Ende; in der Schlußandacht zu Weihnachten des Jahres 1899 wies der Direktor durch einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft auf die Bedeutung der Jahrhundertwende hin.

Aus den letzten Jahren gedenken wir neben der schon erwähnten 200jahr-Feier der preussischen Königskrone am 18. Januar 1901 nur noch der Trauerfeier für die Kaiserin Friedrich am 13. August 1901.

Seit etwa Jahresfrist ist der Herr Prov.-Schulrat Dr. Friedel der Amtsnachfolger des Geh. Rat Dr. Bouterwek. Als solcher schenkte er uns im verfloffenen Sommer die Ehre seines Besuchs, indem er vom

24.—26. Juni dem Unterricht beiwohnte und am letzten Tage in einer Schlußsitzung der Lehrerschaft seine Beobachtungen mittheilte. Etwa einen Monat früher hatten wir bei Gelegenheit der General-Kirchen-Visitation der Greifenberger Synode die Freude auch den Herrn General-Superintendenten D. Pötter wieder in unserer Mitte zu sehen. Am 31. Mai fand in der Aula der Besuch der beauftragten Mitglieder und die Begrüßung der Schüler des Gymnasiums durch dieselben statt. Ausgehend von dem Worte „Bildung macht frei“ bekräftigte der Herr General-Superintendent die Wahrheit dieses Ausspruchs, indem er ausführte, daß sie frei machen solle zur Erfüllung der höchsten Lebensaufgaben, die den Schülern einer höheren Lehranstalt bevorstehen, daß sie nicht frei machen dürfe vom Elternhause, und nicht von Gott. Gebe der Allmächtige, daß jene Worte starken Widerhall gefunden haben in den Herzen der jetzigen Schüler und daß der Geist derselben die künftigen Geschlechter beseele!